



„Studieren in Fernost“

Sonderclipping

Einschreibezahlen der Hochschulen in den neuen Bundesländern

Ausgewählte Artikel aus überregionalen und regionalen Medien (Zeitraum: 14.10.2011- 22.10.2011)



Diese Zusammenstellung dient ausschließlich internen Zwecken. Die Vervielfältigung oder Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.



INHALTSVERZEICHNIS

Print/Online:		
Immer mehr aus dem Westen studieren im Osten – Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt	14.10.2011	5
Mehr Studierende denn je – Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt	14.10.2011	6
Hoher Zuwachs von Studienanfängern in Westdeutschland – dapd Isa	14.10.2011	7
Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – dpa	15.10.2011	8
Schavan freut sich auf Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – dpa + 85 weitere Quellen	15.10.2011	9
Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – dapd + 82 weitere Quellen	15.10.2011	11
Mehr West- als Ost-Studenten – Magdeburger Volksstimme, Magdeburg	15.10.2011	13
Unis erleben Ansturm aus dem Westen – Mitteldeutsche Zeitung, Halle	15.10.2011	14
Immer mehr Westdeutsche studieren im Osten – Saarbrücker Zeitung, Saarbrücken	15.10.2011	15
West-Studenten entdecken Sachsen – Sächsische Zeitung, Dresden	15.10.2011	16
Audimax Osten – Süddeutsche Zeitung, München	15.10.2011	17
Studium im Osten immer beliebter – Thüringische Landeszeitung, Weimar	15.10.2011	18
Studium im Osten – WAZ, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Hessen	15.10.2011	19
Studentenboom aus dem Westen – Freie Presse, Chemnitz	17.10.2011	20
Schavan begrüßt Ansturm auf Unis im Osten – Ostsee-Zeitung, Rostock	17.10.2011	21
Ansturm auf Unis in Osten – Stuttgarter Zeitung, Stuttgart	17.10.2011	22
Ansturm auf die Hochschulen im Osten – Handelsblatt, Düsseldorf	18.10.2011	23
Studieren auf Stufen – Leipziger Volkszeitung, Leipzig	18.10.2011	24
Weniger Studenten an Jenaer Uni – Ostthüringer Zeitung OTZ, Gera	18.10.2011	27
Unis freuen sich über Studentenansturm – Thüringer Allgemeine, Erfurt	18.10.2011	28
Besser als gedacht – Zeit, die	20.10.2011	29
Studentenansturm auf Unis und Hochschulen in MV – Ostsee-Zeitung, Rostock	20.10.2011	31
Ausweichen nach Magdeburg – Rheinische Post, Düsseldorf	20.10.2011	32



Mehr Westdeutsche studieren im Osten – Hannoversche Allgemeine Zeitung, Hannover	22.10.2011	33
Ausweichen nach Magdeburg – Rheinische Post, Düsseldorf	22.10.2011	34
Hochschulen: Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – Focus Money – www.focus.de/finanzen	15.10.2011	35
Schavan freut sich über Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – Focus Online	15.10.2011	36
Hörfunk:		
Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – 1LIVE NEWS 4:00	15.10.2011	37
„Studieren in Fernost“ – CHARIV Nachrichten	15.10.2011	38
Studieren in Fernost – DOMRA Nachrichten 7:30	15.10.2011	39
Besser studieren in Ostdeutschland – N-JOY NEWS 5:00	15.10.2011	40
Immer mehr westdeutsche Studenten an Unis im Osten – Antenne Brandenburg News 4:00	15.10.2011	41
Immer mehr westdeutsche Studenten an Unis im Osten – WDR 4 Nachrichten 5:00	15.10.2011	42
Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – WDR 5 Nachrichten 4:00	15.10.2011	43
Immer mehr westdeutsche Studenten an Unis im Osten – WDR 2 Nachrichten 5:00	15.10.2011	44
Besser studieren in Ostdeutschland – NDR 2 Aktuell 5:00	15.10.2011	45
Besser studieren in Ostdeutschland – NDR 1 WN Nachrichten für SH 5:00	15.10.2011	46
Besser studieren in Ostdeutschland – NDR 1 N Nachrichten 5:00	15.10.2011	47
Besser studieren in Ostdeutschland – NDR 1 MV 5:00	15.10.2011	48
Besser studieren in Ostdeutschland – NDR INFO Nachrichten 5:00	15.10.2011	49
Besser studieren in Ostdeutschland – NDR 90,3 Aktuell 5:00	15.10.2011	50
Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – BR 1 Nachrichten 4:00	15.10.2011	51
Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – HR 4 Nachrichten für Hessen 5:00	15.10.2011	52
Studieren in Fernost – HR INFO NEWS 5:00	15.10.2011	53
Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen – SR3 NACHRICHTEN 5:00	15.10.2011	54
Ostdeutsche Hochschulen erleben Ansturm – RBB INFO Nachrichten 4:00	15.10.2011	55
Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten – MDR 1 Radio Thüringen 5:00	15.10.2011	56



Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten – MDR 1 Sachsen-Anhalt News 5:00	15.10.2011	57
Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten – MDR 1 Radio Sachsen News 7:00	15.10.2011	58
Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten – MDR Info-Nachrichten Radio	15.10.2011	59
Besser studieren in Ostdeutschland – SWR4 RP Die Nachrichten 5:00	15.10.2011	60
Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten – SWR ARD Infonacht	15.10.2011	61
„Studieren in Fernost“ – RTL Radio NEWS 10:00	15.10.2011	62
„Studieren in Fernost“ – HR2 Der Tag	15.10.2011	63
Besser studieren in Ostdeutschland – SWR4 RP Die Nachrichten 5:00	15.10.2011	64



Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt
Quelldatum: 14.10.2011
Quellseite: 1
Auflage: 380.325



Immer mehr aus dem Westen studieren im Osten

Anstieg um bis zu 150 Prozent in drei Jahren / Neue Länder: Sehr willkommen

tifr. FRANKFURT, 13. Oktober. Immer mehr junge Frauen und Männer, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern erworben haben, beginnen ein Studium in den neuen Ländern. Nach vorläufigen Zahlen des sachsen-anhaltischen Wissenschaftsministeriums, die dieser Zeitung vorliegen, erhöhte sich im Osten der Anteil der Studienanfänger aus dem Westen an der Gesamtzahl aller Studienanfänger zwischen dem Wintersemester 2008/09 und dem Wintersemester 2011/12 teilweise erheblich. Während etwa in Mecklenburg-Vorpommern im Wintersemester 2008/09 knapp 19 Prozent der Studienanfänger an staatlichen Hochschulen aus dem Westen kamen, werden es im Wintersemester 2011/12 schon gut 42 Prozent sein. Für Sachsen (Anstieg von knapp elf auf 29 Prozent), Sachsen-Anhalt (von knapp 16 auf knapp 38) und Thüringen (von knapp 21 auf gut 38) ergibt sich ein ähnlicher Befund. Im Fall Sachsens bedeutet das einen Anstieg der Studienanfängerzahl aus dem Westen um 150, im Fall Sachsen-Anhalts um 128 Prozent. Einzig in Brandenburg, wo der Anteil schon 2008/09 mit knapp 42 Prozent vergleichsweise hoch war, lässt sich

kaum ein Anstieg verzeichnen.

Durch den Zulauf aus dem Westen konnte gegen den demographischen Trend im Osten die Zahl der Studienanfänger insgesamt auf beinahe gleichbleibendem Niveau gehalten werden. Die sachsen-anhaltische Wissenschaftsministerin Brigitta Wolff (CDU) sagte dieser Zeitung, diese „erfreuliche Entwicklung“ sei nicht nur entsprechenden Marketingkampagnen, sondern auch den Hochschulen selbst zu verdanken. Freilich dürfte auch der Ansturm auf Hochschulen im Westen infolge der Aussetzung der Wehrpflicht und der doppelten Abiturjahrgänge eine wichtige Rolle gespielt haben. Sabine von Schorlemer, parteilose Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst des Freistaats Sachsen, wo sich die Abiturientenzahl in den vergangenen fünf Jahren halbiert hat, sagte dieser Zeitung, sie freue sich über das große Studieninteresse aus den alten Ländern. „Unsere Hochschulen haben für jeden einen Platz im Hörsaal.“ Frau Wolff sagte, der Osten könne „ein bisschen stolz darauf sein, dem Westen dabei zu helfen, den Studentenüberhang zu bewältigen“.





Quelle: **Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt**
Quelldatum: **14.10.2011**
Quellseite: **1**
Auflage: **380.325**

Mehr Studierende denn je

Von Heike Schmall

In diesem Wintersemester strömen mehr Studenten an Universitäten und Fachhochschulen als je zuvor. Die Aussetzung der Wehrpflicht und die doppelten Abiturjahrgänge in Bayern und Niedersachsen haben die Bewerberzahlen an vielen Universitäten um bis zu 30 Prozent hochschnellen lassen. Einige Universitäten, wie die in Kassel, haben Kinos und Kirchen angemietet, um der Raumnot Herr zu werden. Besonders überlaufene Fächer wie Psychologie, Betriebswirtschaftslehre und Jura haben den Numerus clausus für angehende Bachelor-Studenten verschärft, um den Lehrbetrieb noch aufrechterhalten zu können.

Die Steigerung der Studentenzahlen ist politisch gewollt und wird seit Jahren von der OECD propagiert. Je mehr Hochschulabsolventen, desto geringer das Risiko, arbeitslos zu werden, desto höher auch die Steuerzahlungen an den Staat, so lautet die einfache Rechnung. Die Bologna-Reform mit dem Bachelor-Abschluss für Kurzzeitstudenten mit angeblicher Berufsfähigkeit hat die Studentenzahlen auf ihre Weise erhöht.

Bund und Länder haben mit Hochschulpakten versucht vorzusorgen, einzelne Länder legen wie Baden-Württemberg mit dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ mehr Plätze für Studienanfänger und mehr Professorenstellen nach. Im Südwesten geben sich die Hochschulen trotz erhöhter Bewerberzahlen durch Mehrfachbewerbungen selbst in den traditionsreichen Universitätsstädten Heidelberg, Freiburg und Tübingen gelassen. Sie vergeben ihre Räume inzwischen zentral und fächerübergreifend – an einigen Orten mussten außerhalb der Universität nur neue Büros für Professoren angemietet werden. Endgültig steht die Zahl der Studienanfänger ohnehin erst nach Abschluss aller Nachrückverfahren fest.

An der Freien Universität in Berlin und der Universität Bremen sind in diesem Semester fast alle Studiengänge zulassungsbeschränkt. Entsprechend viele Studenten versuchen sich einzuklagen, es gibt Anwaltskanzleien, die

sich darauf spezialisiert haben, der Hochschule nachzuweisen, dass sie nicht alle Studienplätze vergeben hat.

Lehrveranstaltungen an Samstagen und in den Abendstunden gab es in den siebziger Jahren schon einmal. Damals boten die Professoren, die sich vor den Massen schützen wollten, Termine am Freitagabend um 20 Uhr an – die Auslese funktionierte. Wer ernsthaft studieren will, der wird sich alle Anflüge von Arbeitnehmermentalität mit festgefühten Stundenplänen und Wochenarbeitszeiten ohnehin nie zu eigen machen.

Das Deutsche Studentenwerk hält Bund und Ländern vor, über dem Ausbau der Studienplätze die soziale Infrastruktur vergessen zu haben. In vielen Städten fehlt es nicht nur an Wohnraum in Studentenheimen. Das Studentenwerk versucht, private Wohnmöglichkeiten zu erschließen, aber bei anhaltend knappem Wohnraum sind die Möglichkeiten begrenzt. Da etwa 85 Prozent der Studenten in Mensen essen gehen, 41 Prozent sogar mehr als dreimal in der Woche, werden auch die Mensakapazitäten knapp. Auch hier haben sich die Bologna-Studiengänge ungünstig ausgewirkt: Wegen der gleichförmigen Taktung der Studiengänge wollen fast alle gleichzeitig essen. Der Versuch des Studentenwerks in Halle, ein Abendrestaurant in der Mensa zu öffnen, wurde prompt vom Rechnungshof bemängelt, als gehe es darum, eine lukrative Bierkneipe unter dem Deckmantel studentischer Versorgung zu betreiben.

Die Initiative „Studieren in Fernost“ hat viele westdeutsche Studienanfänger

beliebten Studienorten in Dresden, Leipzig und Jena allerdings sind die Wohnmöglichkeiten inzwischen ähnlich beschränkt wie im Westen.

Viel problematischer als die zumeist lösbaren äußeren Probleme wie Raumbelegung und Wohnmöglichkeiten sind veränderte Prüfungsverfahren innerhalb des ohnehin schon auf Reproduktion und Pauken ausgerichteten Bologna-Studiums. Viele Fächer vor allem in den Geisteswissenschaften leiden darunter, dass es keine oder nur geringe Zulassungsbeschränkungen gibt. Wer es also an der Fachhochschule oder an der dualen Hochschule nicht schafft, findet sich häufig bei Historikern, Germanisten oder gar Philosophen wieder. Selbst die Erziehungswissenschaftler scheinen erheblichen Zuwachs zu verzeichnen.

War es vor einigen Jahren noch üblich, Seminararbeiten zu schreiben und dabei das korrekte Zitieren, die Verwendung von Sekundärliteratur und die Entwicklung eigener Thesen in schriftlicher Form zu üben, sehen sich die meisten Professoren gezwungen, auf solche Leistungsnachweise zu verzichten. Wer als Hochschullehrer 200 Vorlesungsteilnehmer nur eine Viertelstunde prüfen wollte, wäre annähernd zwei Wochen beschäftigt. Immer häufiger gehen Professoren zu Ankreuztests über, die mittels Computer ausgewertet werden können. Mit Denkenlernen, Erkenntnisuche und Muße zum Lesen hat das wenig zu tun. Ausgerechnet die Generation, die besonders jung an die Universitäten gelangt, wird mehr Selbständigkeit beweisen müssen. Sinnvoll studieren ist auch heute möglich, allerdings nur jenseits der ausgetretenen Pfade.

Noch sind die Studienbedingungen in den ostdeutschen Ländern besser.

ger in den Osten gelockt, wo sie zumeist bessere Studienbedingungen, neuere Räume, häufig auch bessere Betreuungserfahrungen vorfinden. An den





Quelle: dapd Isa
Quelldatum: 14.10.2011



Hoher Zuwachs von Studienanfängern aus Westdeutschland

Magdeburg (dapd-Isa). Die Hochschulen in Sachsen-Anhalt verzeichnen viel Zulauf von Studienanfängern aus Westdeutschland. Die Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität hat sogar mehr Studienanfänger aus den westdeutschen (51 Prozent) als aus den ostdeutschen Bundesländern angeworben, wie das Wissenschaftsministerium am Freitag in Magdeburg mitteilte. Grund dafür sei unter anderem der doppelte Abiturjahrgang in Niedersachsen.

Auch die Gesamtzahl der Studenten hat zugenommen. Während 2010 etwa 54.000 Menschen in Sachsen-Anhalt studierten, waren es 2011 rund 55.000. Am 1. Oktober hat das Wintersemester begonnen. Die meisten Vorlesungen sollten am Freitag starten.

dapd/cjt/ncl/tz



Quelle: dpa
Quelldatum: 15.10.2011



Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen

Halle/Berlin (dpa) - Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) hat den wachsenden Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten gewürdigt. "Ich freue mich, dass sich herumspricht, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen sind", sagte sie der in Halle erscheinenden "Mitteldeutschen Zeitung" (Samstag). "Mit unserer Kampagne "Studieren in Fernost " werden wir die ostdeutschen Hochschulen auf ihrem erfolgreichen Weg weiter unterstützen.", sagte die Ministerin. Darin wird mit dem Slogan "Besser studieren in Ostdeutschland" geworben. Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" hatte berichtet, dass die Hochschulen zwischen Rostock und Zittau bei jungen Leuten aus dem Westen Deutschlands immer beliebter werden. Nach vorläufigen Zahlen des sachsen-anhaltischen Wissenschaftsministeriums erhöhte sich demnach im Osten der Anteil der Studienanfänger aus dem Westen an der Gesamtzahl aller Studienanfänger zwischen dem Wintersemester 2008/09 und dem Wintersemester 2011/12 teilweise erheblich. Während etwa in Mecklenburg-Vorpommern im Wintersemester 2008/09 knapp 19 Prozent der Studienanfänger an staatlichen Hochschulen aus dem Westen kamen, werden es im Wintersemester 2011/12 dem Bericht zufolge rund 42 Prozent sein. Für Sachsen wird mit einem Anstieg von knapp elf auf 29 Prozent gerechnet, für Sachsen-Anhalt von knapp 16 auf gut 37 Prozent und für Thüringen von knapp 21 auf gut 38 Prozent. Nur in Brandenburg, wo der Anteil der West-Studenten schon 2008/09 mit knapp 42 Prozent vergleichsweise hoch war, gibt es kaum einen Anstieg.



Quelle: dpa
Quelldatum: 15.10.2011



Schavan freut sich über Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen

Halle (dpa) - Bundesbildungsministerin Annette Schavan freut sich über immer mehr westdeutsche Studenten an ostdeutschen Universitäten. Entsprechend äußerte sich Schavan in der "Mitteldeutschen Zeitung". Mit der Kampagne "Studieren in Fernost" werde man die Hochschulen im Osten auf ihrem erfolgreichen Weg weiter unterstützen. Einem Zeitungsbericht zufolge hat die Zahl der westdeutschen Studenten an Unis im Osten in den vergangenen Jahren teils deutlich zugenommen.

Dieser Artikel wurde außerdem veröffentlicht in:

Mannheimer Morgen Online
Stadt Köln online
Lauterbacher Anzeiger online
gmx.net
Süddeutsche Newsticker Online
ad-hoc-news.de
Stern online
dzone.de
bb-live.de
DeWeZet online
Gießener Anzeiger online
Focus Online Newsticker
Main Echo Online
goslarsche.de
zeit.de
main-spitze.de
news.de
welt.de
Wetterauer Zeitung Online
klamm.de
mittelhessen.de
Gelnhäuser Tagblatt online
rhein-main-presse.de
main-spitze.de
pz-news.de
ivz.de
n-tv.de
Kreiszeitung Wesermarsch
Oberhessische Zeitung
Allgemeine Zeitung Rhein Main Presse
Darmstädter Echo Online
Westfälische Nachrichten online
arcor.net
Nordbayern Infonet



Dieser Artikel wurde außerdem veröffentlicht in:

Wuppertaler Rundschau online
radioduisburg.de
insuedthueringen.de
Kreis-Anzeiger online
Wetterauer Zeitung online
Sachensheimer Zeitung online
Wuppertaler Rundschau online
stimme.de
Focus Online Newsticker
Usinger Anzeiger
Goslarsche Zeitung ONLINE
an-online.de
wormser-zeitung.de
Pfälzischer Merkur online
fr-online.de
Remscheider General-Anzeiger online
naanoo.com
Wiesbadener Kurier online
Alsfelder Allgemeine Online
az-web.de
Passauer Neue Presse online
pz-news.de
Kölner Stadtanzeiger online
Chiemgau online
zevener-zeitung.de
SHZ Verlag online
np-coburg.de
landes-zeitung.de
rundschau.de
ahlener-zeitung.de
Oberbadisches Volksblatt Online
Märkische Allgemeine Online
Neue Deister Zeitung online
Tagblatt für den Kreis Steinfurt online
Bonner Generalanzeiger online
waltroper-zeitung.de
lr-online.de
Hertener Allgemeine online
bkz-online.de
Rhein-Neckar-Zeitung online
Schwäbische Zeitung online
berliner-zeitung online
Reutlinger Generalanzeiger online
Nordsee Zeitung Online
Emdener Zeitung online
Schaumburger Zeitung online
derpatriot.de
Pyrmonter Nachrichten online
Deister-Leine-Zeitung online
marler-zeitung.de
mt-online.de





Quelle: dapd
Quelldatum: 15.10.2011



Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen

Halle/Saale (dapd-Isa). Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) ist zufrieden mit dem wachsenden Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. "Ich freue mich, dass sich herumspricht, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen sind", sagte Schavan der in Halle erscheinenden "Mitteldeutschen Zeitung" (Samstagsausgabe) laut Vorabbericht. Die Kampagne für ein Studium an ostdeutschen Universitäten solle fortgesetzt werden. Das Blatt schrieb, aus vorläufigen Zahlen des Wissenschaftsministeriums von Sachsen-Anhalt ergebe sich ein erheblicher Anstieg der Zahlen seit 2008. Hier sei die Zahl der Studienanfänger aus dem Westen um rund 128 Prozent gestiegen. In Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern sehe es ähnlich aus. In Sachsen habe der Anstieg bei 150 Prozent gelegen. Nur Brandenburg falle ab. dapd/roy

Dieser Artikel wurde außerdem veröffentlicht in:

kanal8.de
Radio Oberhausen online
open-report.de
24pr.de
Wochenspiegel Saarland online
Abendzeitung Nürnberg online
trading-house.net
Esslinger Zeitung online
Untertürkheimer Zeitung online
Business Panorama Online
europeonline-magazin.de
direktbroger.de
finanznachrichten.de
Radio Mühlheim online
direktbroker.de
elo-forum.de
radiokw.de
radiovest.de
24pr.de
yahoo.com
charivari.com
radiohagen.de
RadioEmscherLippe online
88news.de



Dieser Artikel wurde außerdem veröffentlicht in:

Süddeutsche Newsticker online
ftd.de
wnoz.de
Münsterländische Volkszeitung online
Osterland Sonntag online
Schatzer Rundschau Online
Nordbayern Infonet
Mainzer Rheinzeitung Online
Badisches Tagblatt online
Bornaer und Geithainer Rundschau online
2sol.de
Lampertheimer Zeitung online
Delitzscher Rundschau online
stimme.de
news.de
Mainzer Rheinzeitung Online
Ir-online.de
insuedthueringen.de
Döbelner Rundschau online
dzone.de
Grimmaische Rundschau online
az-web.de
Leipziger Rundschau online
klamm.de
Saarbrücker Zeitung online
waltroper-zeitung.de
Westfälische Nachrichten online
zevener-zeitung.de
Bonner Generalanzeiger online
Saarbrücker Zeitung online
usinger-anzeiger.de
Braunschweiger Zeitung online
wz-net.de
berliner-zeitung.de
Schwäbische Zeitung online
main-spitze.de
Neue Westfälische Online
Remscheider General-Anzeiger Online
Segeberger Zeitung online
Schaumburger Zeitung online
Cannstatter Zeitung Online
Emsdettener Volkszeitung online
Bürstädter Zeitung online
westfalen-blatt.de
muensterland.de
np-coburg.de
goslarsche.de
pz-news.de
ahlener-zeitung.de
grevenerzeit.de
Darmstädter Echo online
DeWeZet online
Reutlinger Generalanzeiger online
Nordsee Zeitung online
In-online.de
Mainpost online
Die Glocke online
Volksstimme Magdeburg online



Quelle: **Magdeburger Volksstimme, Magdeburg**
Quelldatum: 15.10.2011
Quelleseite: 1
Auflage: 45.362



Mehr West- als Ost-Studenten

Magdeburg (dpa) • Sachsen-Anhalts Hochschulen ziehen immer mehr Studenten aus den westdeutschen Bundesländern an: So hätten sich an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg für das Wintersemester erstmals sogar mehr junge Frauen und Männer aus dem Westen als aus dem Osten eingeschrieben, sagte Rektor Klaus Erich Pollmann. In diesem Jahr kamen 55 Prozent der rund 1200 Studienanfänger aus den alten Bundesländern.



Quelle: **Mitteldeutsche Zeitung, Halle**
 Quelldatum: 15.10.2011
 Quellseite: 1
 Auflage: 46.286



Unis erleben Ansturm aus dem Westen

STUDIUM Hochschulen im Osten sind bundesweit für Abiturienten attraktiv. Mecklenburg-Vorpommern liegt vorn.

VON MARKUS DECKER

BERLIN/MZ - Immer mehr junge Frauen und Männer, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Westdeutschland erworben haben, beginnen ein Studium in den neuen Ländern. Das ergibt sich aus vorläufigen Zahlen des sachsen-anhaltischen Wissenschaftsministeriums. Danach erhöhte sich im Osten der Anteil der Studienanfänger aus dem Westen an der Gesamtzahl aller Studienanfänger zwischen dem Wintersemester 2008/09 und dem Wintersemester 2011/12 teils erheblich.

Während etwa in Mecklenburg-Vorpommern im Wintersemester 2008/09 knapp 19 Prozent der Studienanfänger an staatlichen Hochschulen aus dem Westen kamen, werden es im Wintersemester

2011/12 schon gut 42 Prozent sein. Für Sachsen (Anstieg von knapp 11 auf 29 Prozent), Sachsen-Anhalt (von knapp 16 auf knapp 38) und Thüringen (von knapp 21 auf gut 38) ergibt sich ein ähnlicher Befund. Im Fall Sachsens bedeutet das einen Anstieg der Studienanfängerzahl aus dem Westen um 150 Prozent, im Fall Sachsen-Anhalts um 128 Prozent.

Durch den Zulauf aus dem Westen konnte gegen den demographischen Trend im Osten die Zahl der Studienanfänger insgesamt auf beinahe gleichbleibendem Niveau

„Wir werden die ostdeutschen Hochschulen auf ihrem erfolgreichen Weg weiter unterstützen.“

Annette Schavan
Bundesbildungsministerin

gehalten werden. Die Entwicklung hat mit der Aussetzung der Wehr-

pflicht und doppelten Abiturjahrgängen zu tun. Beides stellt Westuniversitäten vor Probleme.

Sachsen-Anhalts Wissenschaftsministerin Birgitta Wolff (CDU) sagte der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, diese „erfreuliche Entwicklung“ sei nicht nur entsprechenden Marketingkampagnen, sondern auch den Hochschulen selbst zu verdanken. Der Osten könne „ein bisschen stolz darauf sein, dem Westen dabei zu helfen, den Studentenüberhang zu bewältigen“.

Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) erklärte

der MZ: „Ich freue mich, dass sich herumspricht, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen sind. Der starke Anstieg von Studenten aus dem Westen ist der beste Beleg dafür. Mit unserer Kampagne ‚Studieren in Fernost‘ werden wir die ostdeutschen Hochschulen auf ihrem erfolgreichen Weg weiter unterstützen.“ Darin wird mit dem Slogan geworben „Besser studieren in Ostdeutschland“. Eine der boomenden Studentenstädte im Osten ist Jena. Dort gibt es kaum noch freien Wohnraum. Die Mieten ziehen deutlich an. Die Stadt sieht sich längst auf Augenhöhe mit Heidelberg oder Tübingen - klassischen Studentenstädten im Westen.



Quelle: **Saarbrücker Zeitung, Saarbrücken**
Quelldatum: 15.10.2011
Quellseite: 5
Auflage: 22.143

Immer mehr Westdeutsche studieren im Osten

Frankfurt. Unter den Studienanfängern in Ostdeutschland sind immer mehr Studienberechtigte aus dem Westen. Das geht aus Zahlen des Wissenschaftsministerium in Sachsen-Anhalt hervor, wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ berichtet. Besonders hoch liegt die Quote an den staatlichen Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern: Dort haben 42,2 Prozent der Studienanfänger in diesem Wintersemester ihren Schulabschluss im Westen gemacht. Damit hat sich der Wert in jüngster Zeit mehr als verdoppelt. Einzige Ausnahme vom Trend ist Brandenburg. Dort ist kaum ein Anstieg bei der Quote zu bemerken. Allerdings lag dort der Anteil auch schon 2008/2009 mit 41,9 Prozent relativ hoch. *dpa*



Quelle: **Sächsische Zeitung, Dresden**
Quelldatum: 15.10.2011
Quellseite: 1
Auflage: 61.818

West-Studenten entdecken Sachsen

Abiturienten aus den alten Bundesländern kommen plötzlich in großer Zahl. Gibt es jetzt im Osten die besseren Studienplätze?

Von Stephan Schön

SCHOEN.STEPHAN@DD-V.DE

Dresden. Noch nie haben so viele westdeutsche Abiturienten ein Studium in Sachsen begonnen wie derzeit. Die Zahl dieser Studienanfänger hat sich in nur zwei Jahren auf gut 5600 verdoppelt. „In keinem anderen Bundesland gab es einen derart starken Anstieg“, sagt Gerhard Wünscher der SZ. Er leitet die Hochschulinitiative Ostdeutschland. Sie soll Osthochschulen im Westen bekannt machen.

Jeder dritte Studienanfänger in Sachsen kommt inzwischen aus dem Westen. Vor allem die großen Universitäten in Dresden und Leipzig, aber auch die in Chemnitz und Freiberg profitieren davon. Sachsen biete modern ausgestattete Hochschulen, begründet dies Sachsens Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer. „Und vor allem gibt es keine Studiengebühren.“

Während hierzulande durch die geburtenschwachen Jahrgänge die Abiturientenzahlen stark zurückgehen, steigen sie in Westdeutsch-

land. Grund dafür ist die Abitur-Verkürzung von 13 auf zwölf Jahre. Es gibt dort plötzlich in einem Jahr doppelt so viele Abiturienten. Der Osten bietet daher oftmals bessere Studienbedingungen und manchmal überhaupt erst die Chance, das gewünschte Fach zu studieren. Das betreffe keineswegs nur Medizin, Psychologie oder Geschichte, sondern auch die technischen Wissenschaften, sagt Wünscher.

Bund und Länder geben innerhalb von zehn Jahren 18 Milliarden Euro zusätzlich aus, damit neue Studienplätze im Westen geschaffen und ostdeutsche erhalten werden. Wären die westdeutschen Studenten ausgeblieben, hätte es jetzt Stellenkürzungen gegeben, auch in Sachsen. Dieses Geld, 26000 Euro pro Studienplatz, ist direkt an die Studienanfängerzahlen gekoppelt.

Wünscher ist sich sicher: „Mindestens die nächsten fünf, sechs Jahre wird der Druck aus dem Westen noch anhalten.“ Danach aber, und das zeigen die Berechnungen des sächsischen Wissenschaftsministeriums, gehen auch in Sachsen die Studentenzahlen zurück. „Wir werden uns dann auf deutlich weniger Studierende einrichten müssen“, sagt Schorlemer.



Quelle: **Süddeutsche Zeitung, München**
Quelldatum: 15.10.2011
Quelleseite: 5
Auflage: 390.354



Audimax Osten

Hochschulen in neuen Bundesländern werden beliebter

Von Johann Osel

München – Der Auftrag war klar definiert: westdeutsche Abiturienten zum Studieren in die neuen Länder locken. Unter dem Titel „Abenteuer Fernost“ buhlt eine Kampagne 44 ostdeutscher Hochschulen – von Leipzig und Potsdam bis hin zu unbekannteren Standorten wie Eberswalde oder Schmalkalden – seit 2009 um West-Nachwuchs. Info-Trupps touren durch Hessen oder Nordrhein-Westfalen; kostenlose Umzug-Shuttles bringen Ausgewählte mit Sack und Pack von Delmenhorst nach Weimar; in Leipzig doziert eine Sächsisch-Lehrerin vor Pfälzern und Schwaben über die Feinheiten ihres Dialekts. Die Kampagne setzt auch auf soziale Netzwerke im Internet. Da sind Rikschas und chinesische Fächer zu sehen – das „Studium in Fernost“ wird beworben wie eine Expedition durch die asiatische Steppe. Dämlich sei das alles, poltern manche Uni-Chefs hinter vorgehaltener Hand, das Geld der vom Bund mit zehn Millionen Euro geförderten Kampagne solle man besser anders investieren. Doch offenbar wirkt der Werbefeldzug für den Osten. Zum nun beginnenden Semester schnellen die Immatrikulationen von Studenten mit West-Abitur nach oben.

Marketing alleine dürfte es allerdings nicht gewesen sein, das den Zuwachs beschert – sondern auch blanke Not. Wegen der doppelten Abiturjahrgänge in Bayern und Niedersachsen sowie durch die Aussetzung der Wehrpflicht müssen die Hochschulen mit einem wahren Ansturm klarkommen. Jüngste Schätzungen gehen von bundesweit einer halben Million Erstsemester aus. Exakte Zahlen werden auch zum Semesterstart am Montag noch nicht vorliegen, da nicht jeder Bewerber das Studium antritt. Vor allem großen Massen-Unis in westdeutschen Großstädten haben aber kreative Lösungen gefunden, um den Andrang abzufedern – Vorlesungen im Kino oder das erneute Engagement bereits pensionierter Professoren; zudem führten viele Zulas-

sungshürden ein. Im Osten gibt es dagegen demographisch bedingt immer weniger Studienanfänger. Der Hochschulpakt 2020 sieht daher vor, dass die Finanzierung der Studienplätze im Osten trotz sinkender Nachfrage auf dem Niveau von 2005 bleibt. Man hofft auf Zuzug.

Dieser tritt allmählich ein, Beispiel Rostock: Dort schwankt die Stimmung gerade zwischen Anspannung und Freude. Einerseits hat sich zur feierlichen Immatrikulation der Erstsemester an diesem Samstag Bundespräsident Christian Wulff als Festredner angekündigt; andererseits kann die Uni 3700 Erstsemester verbuchen – die Hälfte der Bewerber und ein Viertel aller Studenten kommen nun aus dem Westen. Die Zahl eigener Abiturienten in Mecklenburg-Vorpommern schrumpft stetig. „Diesen Verlust mit Erstsemestern aus den westlichen Bundesländern auszugleichen, ist unser vorrangliches Ziel in den kommenden Jahren“, sagt Rektor Wolfgang Schareck. „Das gelingt uns immer besser.“ Auch in Jena rechnet man mit mehr Studenten aus dem Westen. Jedoch wird wegen des „drastischen Wegbrechens der eigenen Abiturienten“ die Zahl aller Eingeschriebenen bestenfalls stagnieren, heißt es.

Verwirrung löste ein Bericht der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* aus, wonach in fast allen neuen Ländern ein Anstieg des West-Zuzugs um mehr als 100 Prozent zu verzeichnen sei, in Sachsen gar um 150 Prozent. Dies konnte etwa eine Sprecherin des sächsischen Wissenschaftsministeriums auf SZ-Anfrage nicht bestätigen: Erhebungen mit dieser „gigantischen Zahl“ gebe es nicht. Einen Trend teilt das Ministerium in Sachsen-Anhalt mit. 40 Prozent der Anfänger kämen in diesem Herbst aus dem Westen, im Vorjahr waren es nur 31 Prozent. Minister Christoph Matschie (SPD) nennt seine Hochschulen stolz „Magneten“ und beschwört die guten Studienbedingungen. Tatsächlich gelten Ost-Unis oft als bestens ausgestattet, Studenten treffen zudem auf günstige Lebenshaltungskosten. Und: keine Studiengebühren.



Quelle: Thüringische Landeszeitung, Weimar
Quelldatum: 15.10.2011
Quelleseite: 1
Auflage: 18.573



Studium im Osten immer beliebter

Erfurt/Jena/Weimar/Ilmenau.
(kna) Immer mehr junge Frauen und Männer, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Westdeutschland erworben haben, studieren in den neuen Ländern. Im Osten erhöhte sich der Anteil der Studienanfänger aus dem Westen an der Gesamtzahl aller Studienanfänger zwischen dem Wintersemester 2008/09 und dem Wintersemester 2011/12 teilweise erheblich – so in Thüringen von knapp 21 auf gut 38 Prozent, in Mecklenburg-Vorpommern von knapp 19 auf gut 42 Prozent sein. Für Sachsen gab es einen Anstieg von knapp elf auf 29 Prozent, für Sachsen-Anhalt von knapp 16 auf knapp 38 Prozent. In Brandenburg, wo der Anteil schon 2008/09 mit knapp 42 Prozent hoch war, ist kaum mehr ein Anstieg zu verzeichnen.



Quelle: **WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Essen**
Quelldatum: 15.10.2011
Quelleseite: 5
Auflage: 102.732



Studium im Osten. Unis in Ostdeutschland melden einen Rekord-Ansturm von Studienanfängern aus den westlichen Bundesländern.



Quelle: Freie Presse, Chemnitz
 Quelldatum: 17.10.2011
 Quellseite: 4
 Auflage: 50.426



Studentenboom aus dem Westen

Bei Studenten aus den alten Bundesländern ist Sachsen derzeit so gefragt wie nie. Ohne diesen Boom müssten die Hochschulen im Freistaat ihre Kapazitäten zurückfahren.

VON HUBERT KEMPER

CHEMNITZ – Ostdeutsche Universitäten stehen bei Studenten aus den westdeutschen Bundesländern derzeit so hoch im Kurs wie nie. Besonders gefragt ist Sachsen. So konnte die Technische Universität Chemnitz die Zahl der Studienanfänger aus dem Westen im Vergleich zum Vorjahr auf 692 verdoppeln. Auch die Gesamtzahl der Neustudenten aus dem Westen hat sich mit 5600 verdoppelt. Einer Erhebung der „Mitteldeutschen Zeitung“ zufolge ist in Sachsen die Zahl der Studienanfänger aus dem Westen seit 2008 um rund 150 Prozent gestiegen.

Für die hohe Nachfrage ist zum einen das Aussetzen der Wehrpflicht, zum anderen die Befreiung von Studiengebühren in Sachsen verantwortlich. Zu einer erhöhten Nachfrage hat auch die Verkürzung der Schuljahre von 13 auf 12 bis zum Erreichen des Abiturs in bevölkerungsreichen Ländern wie Bayern und Niedersachsen beigetragen. So rückten in einigen Bundesländern gleich zwei Jahrgänge zur Hochschulreife. Im kommenden Jahr folgen Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen, 2013

Nordrhein-Westfalen.

„Unsere Universitäten bieten eine moderne Ausstattung und einen qualifizierten Lehrbetrieb“, spricht Sachsens Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer (parteilos) von einer „verständlichen Zugkraft“. Doch sei die derzeitige Attraktivität kein „Selbstläufer“. Sie verweist auf die Kampagne „Pack dein Studium – am besten in Sachsen“. Diese umfasste allein in den letzten Wochen über 1200 Beratungsgespräche mit westdeutschen Abiturienten, die an ihren Schulen von Studenten, möglichst Landsleuten, beraten worden sind, die bereits in Sachsen Erfahrungen gesammelt haben. „Auch das ist eine ausgezeichnete Standortwerbung“, lobt von Schorlemer die Aktion.

Der Zuzug lembereiter junger Menschen aus den alten Bundesländern sei „überlebenswichtig“ für die sächsische Hochschullandschaft, mahnt die Wissenschaftsministerin. Denn zum einen habe sich die Zahl der sächsischen Abiturienten von 2005 bis 2010 von 13,581 auf 6981 halbiert. Zum anderen werde trotz West-Importen mit einem Rückgang der Studienanfänger zu rechnen sein. Eine Prognose der Kultusministerkonferenz sagt ein Absinken um 20 Prozent in den nächsten zehn Jahren voraus.

Konstante Zahlen bei den Studierenden sind auch für die finanzielle Ausstattung der Hochschulen im Freistaat von existenzieller Bedeutung. So erhält das Land pro Studienplatz 26.000 Euro. Ohne die derzeitige Nachfrage, die nach Experten-

Einschätzung noch einige Jahre anhalten dürfte, hätte der Etat der Universitäten bereits reduziert werden müssen.

Ebenso wichtig wie eine unverändert starke Ausstrahlung der hiesigen Hochschulen auf westdeutsche Studenten sei deren Verbleib in Sachsen nach dem Studium, ergänzte Innenminister Markus Ulbig (CDU). Angesichts des bereits spürbaren Fachkräftemangels müsse der Freistaat „seine Trümpfe so effektiv wie möglich ausspielen.“ Das gelte gerade für die Absolventen in den technischen Disziplinen.

Gute Chancen für Akademiker

Trotz der Finanz- und Schuldenkrisen haben junge Akademiker in Deutschland noch alle Chancen. Das betonte Bundespräsident Christian Wulff am Samstag bei der Immatrikulationsfeier der Universität Rostock. In London, Madrid, Tel Aviv oder New York dagegen hätten Millionen junge Menschen das Gefühl, nicht fair behandelt oder nicht mehr gebraucht zu werden, sagte Wulff. Den Studenten wünschte er, dass sie niemals dieses Gefühl haben müssten.

„Sie werden gebraucht“, versprach der Bundespräsident. Dies gelte umso mehr angesichts des demografischen Wandels, der die Zahl der Erwerbstätigen sinken lasse. In der Lehre forderte Wulff Mut zum Denken über Fachgrenzen hinweg auf. „Die Universität darf nicht Masseneinrichtung für massenhafte Wiederholungen des immer Gleichen sein.“ (dapf)



Quelle: **Ostsee-Zeitung, Rostock**
Quelldatum: 17.10.2011
Quelleseite: 5
Auflage: 38.563



Schavan begrüßt Ansturm auf Unis im Osten

Fast die Hälfte der Erstsemester in MV stammen aus westlichen Bundesländern

Halle/Rostock – Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) hat den wachsenden Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten gewürdigt. „Ich freue mich, dass sich herumspricht, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen sind“, sagte sie. „Mit unserer Kampagne ‚Studieren in Fernost‘ werden wir die ostdeutschen Hochschu-

len auf ihrem erfolgreichen Weg weiter unterstützen.“ Darin wird mit dem Slogan „Besser studieren in Ostdeutschland“ geworben.

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ hatte berichtet, dass die Hochschulen zwischen Rostock und Zittau bei jun-

gen Leuten aus dem Westen Deutschlands immer beliebter werden. Nach vorläufigen Zahlen des Wissenschaftsministeriums in Sachsen-Anhalt erhöhte sich demnach im Osten der Anteil der Studienanfänger aus dem Westen teilweise erheblich. Während in Mecklenburg-Vorpommern im Wintersemester 2008/09 19 Prozent der Studienanfänger aus dem Westen kamen, werden es im Wintersemester 2011/12 rund 42 Prozent sein.



Quelle: **Stuttgarter Zeitung, Stuttgart**
Quelldatum: 17.10.2011
Quelleseite: 4
Auflage: 23.091



Hochschulen

Ansturm auf Unis im Osten

Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) hat den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten begrüßt. „Ich freue mich, dass sich herumspricht, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen sind“, sagte die CDU-Politikerin der „Mitteldeutschen Zeitung“. So schrieben sich etwa bei der Technischen Universität Ilmenau in Thüringen fast 20 Prozent mehr Studenten ein als im Vorjahr, 60 Prozent der Erstsemester stammen nach Angaben der TU aus Westdeutschland. An der Universität Magdeburg immatrikulierten sich für dieses Wintersemester erstmals mehr Studenten aus dem Westen als aus dem Osten. An der Universität Rostock stammen inzwischen schon zwei Drittel der Studenten aus dem Westen. *dpa*



Quelle: Handelsblatt, Düsseldorf
Quelldatum: 18.10.2011
Quelleseite: 32
Auflage: 140.765



SEMESTERSTART

Ansturm auf die Hochschulen im Osten

Doppelte Abiturjahrgänge und der Wegfall der Wehrpflicht haben zum Wintersemester einen Ansturm auf die Hochschulen ausgelöst. Besonders beliebt sind die Universitäten in Ostdeutschland. So schrieben sich etwa bei der Technischen Universität Ilmenau in Thüringen fast 20 Prozent mehr Studenten ein als im Vorjahr, 60 Prozent der Erstsemester stammen nach Angaben der Universität aus Westdeutschland. An der Universität Magdeburg immatrikulierten sich für dieses Wintersemester erstmals mehr Studenten aus dem Westen als aus dem Osten. Damit gelingt es vielen Hochschulen im Osten, den demografisch bedingten Rückgang von Abiturienten in den neuen Ländern auszugleichen. In einigen Hochschulen ist der Ansturm so groß, dass Hörsäle und Bibliotheken aus allen Nähten platzen. Bundespräsident Christian Wulff hob bei einer Immatrikulationsfeier in Rostock die Arbeitsmarktchancen im Osten hervor. Vor allem hier würden künftig Arbeitskräfte gebraucht. dpa



Student der Leibniz Universität in Hannover: Geschenk zum Start



Quelle: **Leipziger Volkszeitung, Leipzig**
 Quelldatum: 18.10.2011
 Quellseite: 3
 Auflage: 137.312

Studieren auf Stufen

West-Studenten entdecken Sachsen, doch einige Hochschulen geraten durch den Ansturm an ihre Grenze

Leipzig. Nach Osten. Das ist die Richtung für viele Schulabgänger aus den alten Bundesländern, um ein Studium zu beginnen. Doppelte Abiturientenjahrgänge sowie der Wegfall von Wehr- und Zivildienst sorgen für einen Ansturm auf die Hochschulen besonders in Sachsen. In einigen Fachrichtungen ist die Grenze des Machbaren überschritten.

Von ANDREAS FRIEDRICH

Wenn es wenigstens Public Viewing wäre. Dann bekäme man immerhin den Professor auf einer Leinwand zu Gesicht, wenn er in den Vorlesungen schon nicht leibhaftig vor allen Studenten stehen kann. Doch es wird nur ein Public Hearing. Und das vielleicht auch noch in schlechter Tonqualität. „Einige Fachrichtungen wie etwa Jura sind zu 200 Prozent belegt. Das sprengt die Hörsäle, Vorlesungen müssen in Nachbarsäle übertragen werden“, sagt Florian Sperber. Er ist Referent für Hochschulpolitik des Studierenderrates der Uni Leipzig und teilt die Freude über den großen Zulauf von Abiturienten auf die Hochschulen nur bedingt. „Die Uni hat den Willen, mit dem Ansturm gut umzugehen. Doch sie bürdet sich mehr auf, als sie leisten kann“, sagt Sperber. Ähnlich klang Uni-Rektorin Beate Schücking bei der Immatrikulationsfeier (wir berichteten).

In Leipzig passten alle Neu-Studenten wie gewohnt ins Gewandhaus. Trotz Bewerberflut fällt der Anstieg noch relativ moderat aus. Unis weiter westlich mieteten dafür die Stadthalle an. Die TU Braunschweig lädt die Neu-Studien zur Einführung ins Eintracht-Stadion. Bundesweit etwa 500 000 Studienanfänger beginnen in diesem Herbst. So viele wie noch nie. 445 000 waren es vor einem Jahr. Studieren wird zur Massenbewegung. Wegen der um ein Jahr verkürzten Abiturzeit in einigen Bundesländern sowie dem Wegfall von Wehr- und Zivildienst ist der Ansturm enorm. Viele weichen nach „Fernost“ aus. Damit ist auch Sachsen gemeint. Mit diesem Bild hatte der Freistaat in einer Werbekampagne versucht, Studienanfänger aus den alten Ländern für den ach so fremden Osten zu begeistern. Tatsächlich hat sich deren

Zahl seit dem Herbstsemester 2008 auf 5600 um 150 Prozent erhöht. Inzwischen kommt jeder dritte Neu-Student in Sachsen aus den alten Bundesländern.

Der starke Zulauf aus dem Westen freut einerseits die Hochschulen. Die erfüllen dank dieser Zugänge die Vorgaben aus dem Hochschulpakt. Die hiesige Jugend schafft das nicht mehr. Sachsens Abiturientenzahlen halbierten sich seit 2005 auf 6800 in diesem Jahr. Stabile Studierendenzahlen sind aber nötig, um finanzielle Zuweisungen zu bekommen. Zudem galten die Verhältnisse an den Ost-Unis bisher immer noch als etwas komfortabler als in den alten Ländern. Sachsens Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer (parteilos) sagt zum aktuellen Trend: „Wir sind erfreut über den Zulauf aus den alten Bundesländern. Sachsen bietet moderne und gut ausgestattete Hochschulen und ein attraktives Lebensumfeld.“

Das vermuten viele Westzugänge allerdings nur in Leipzig, Chemnitz und Dresden. In Mitteldeutschland gibt es ähnliche Verhältnisse noch in Jena, wo die Hälfte der Erstsemester aus den alten Ländern und aus dem Ausland kommt. Kleinere und Fachhochschulen weisen dagegen sogar einen Rückgang an Erstsemestern aus. Deren Zahlen sind an der Hochschule Zittau/Görlitz, der Bergakademie Freiberg, der Westsächsischen Hochschule in Zwickau und der HTWK in Leipzig leicht rückläufig. Die HTWK macht dafür den Stellenabbau verantwortlich. „Das Wissenschaftsministerium könnte helfen, mehr Studierende aufzunehmen, indem weiterhin zusätzliche Mittel für mehr Studienanfänger an die sächsischen Hochschulen

fließen würden“, heißt es in einer Mitteilung.

Ähnlich äußern sich die Studentenvertreter. „Die Fachschaftsräte werden mit studienorganisatorischen Fragen überrannt, da die Uni komplett mit der Betreuung der vielen Erstsemester überfordert ist“, heißt es aus dem StuRa der TU Chemnitz. Die Wohnheime seien überfüllt. Wer von den noch wohnungslosen Neulingen nicht ins Hotel gehen wollte, schlief in der Sporthalle, um an



Quelle: **Leipziger Volkszeitung, Leipzig**
 Quelldatum: **18.10.2011**
 Quellseite: **3**
 Auflage: **137.312**



Fortsetzung

der Einführungsveranstaltung teilnehmen zu können. Vor allem in der Fachrichtung Pädagogik sei der Ansturm mit den jetzigen Kapazitäten, die nur marginal durch neue Lehrbeauftragte erweitert wurden, nicht zu stemmen, heißt es. „Im Grunde zeigt sich spätestens nun, dass die 2010 beschlossenen Mittelkürzungen eine desaströse Auswirkung auf die Hochschullandschaft haben“, erklärt Michael Moschke, Sprecher der Konferenz Sächsischer Studierendenschaften. Denn obwohl einige Hochschulen Rekordzulauf haben, müssen sie weiter Stellen abbauen, bleiben Professuren unbesetzt. Der Hochschulentwicklungsplan schreibt bis 2015 den Wegfall von 300 weiteren Stellen vor.

Längst tobt der Unmut über die permanenten Mittelkürzungen nicht nur unter den Studierenden. Ein Beispiel aus der TU Dresden zeigt, dass es auch manchem Professor langsam reicht. Als dem renommierten Politikwissenschaftler Werner Patzelt Mittel für Lehraufträge verweigert wurden, schrieb er einen bitterbösen Brief an den Dekan. „Ich habe mitgeteilt, dass wir dann bestimmte Lehrveranstaltungen nur für etwa 50 Studierende halten können und dass 150 weitere ein Jahr darauf warten müssen“, erklärt Patzelt gegenüber dieser Zeitung. Er bekam letztlich das Geld, weil er sich auf die Studienordnung berufen konnte. Doch er kritisiert: „Einige Fächer sind gezwungen, mehr Studenten zu immatrikulieren als eigentlich beschult werden können mit dem vorhandenen Personal.“ Er deutet an, dass der

Arger unter den Kollegen wächst: „So lange diese Überlast und Ausbeutung klaglos getragen wurde, ging das gut.“ Zumindest Patzelt wollte es nicht mehr tragen.

Während Thüringens Wissenschaftsministerium den Etat der Hochschulen erhöhen will, hält man in Sachsen am Stellenabbau fest. Trotz aktueller Rekordzahlen werde laut einer Studie die Zahl der Studienanfänger in den nächsten zehn Jahren um ein Fünftel zurückgehen, heißt es aus dem Wissenschaftsministerium in Dresden. Ein Stellenabbau um drei Prozent falle also deutlich geringer aus als der erwartete Rückgang der Studierenden. Das Betreuungsverhältnis werde sich also zunächst stabilisieren und dann verbessern.

Diese Aussicht tröstet Studenten wenig, die jetzt auf Treppenstufen Vorlesungen hören oder Seminare wegen Überfüllung nicht belegen können. Sie machen eine andere Prognose auf, sehen eher einen gegensätzlichen Trend, nämlich Qualitätseinbußen bei ihrem Studium. „Professoren haben nicht mehr die Kapazitäten für Einzelkonsultationen. Korrekturen von Hausarbeiten verzögern sich. Die Forschung leidet, wenn mehr Zeit für die Lehre nötig ist“, erklärt das Leipziger StuRa-Mitglied Florian Sperber. Vorlesungen als kollektives Lauscherereignis ohne Professorenkontakt könnten noch das kleinste Übel sein. Sperber: „In einigen Fachrichtungen kann die derzeitige Regelstudienzeit möglicherweise nicht eingehalten werden.“

HINTERGRUND

Erstsemester-Ansturm in Zahlen

Universität Leipzig – 2011: 4018 Erstsemester, 2010: 3854
TU Dresden – 2011: 5897 Erstsemester, 2010: 5386
TU Chemnitz – 2011: 2600 Erstsemester, 2010: etwa 1900
HTWK Leipzig – 2011: 1628 Erstsemester, 2010: 1850
Hochschule Zittau/Görlitz – 2011: 922 Erstsemester, 2010: 1005
Westfälische Hochschule Zwickau –

2011: 1119 Erstsemester, 2010: 1198
TU Bergakademie Freiberg – 2011: 1245 Erstsemester, 2010: 1240
Friedrich-Schiller-Uni Jena – 2011: 3515 Erstsemester, 2010: etwa 3300
 (Die Zahlen von 2011 steigen noch leicht an, da Immatrikulationen bis 31. 10. möglich sind.)

Immer mehr Studienanfänger kommen seit dem Wintersemester 2008/2009 aus den westlichen Bundesländern in

den Osten. Nur in Brandenburg gab es einen Rückgang.

Mecklenburg-Vorpommern: Anstieg von 19 Prozent aller Erstsemester an den staatlichen Hochschulen (Herbst 2008) auf 42 Prozent (Herbst 2011).

Sachsen: Anstieg von elf auf 29 Prozent.
Sachsen-Anhalt: Anstieg von 16 auf 38 Prozent.

Thüringen: Anstieg von 21 auf 38 Prozent. A. F.



Quelle: **Leipziger Volkszeitung, Leipzig**
Quelldatum: 18.10.2011
Quelleseite: 3
Auflage: 137.312



Fortsetzung



Überfüllte Hochschulen: In manchen Vorlesungen schätzt sich glücklich, wer eine Treppenstufe als Sitzplatz ergattert. Foto: dpa



Quelle: Ostthüringer Zeitung OTZ, Gera
 Quelldatum: 18.10.2011
 Quellseite: 1
 Auflage: 23.261

Weniger Studenten an Jenaer Uni

Die Hochschulleitung ist mit den Zahlen dennoch zufrieden.
 Die Stadt versucht, Erstsemester als Bürger zu gewinnen.

Von Tino Zippel

Jena. Die Studentenzahl der Jenaer Friedrich-Schiller-Universität ist nach Jahren des Wachstums erstmals wieder gesunken. Die Hochschule zählt zum Beginn der Vorlesungszeit 20 994 Studierende, rund 400 weniger als vor einem Jahr.

Die Uni begrüßt 3515 Schulabgänger bei Bachelor-Studiengängen. Von ihnen kommt mehr als ein Drittel aus den alten Bundesländern. Zudem stammen 16,4 Prozent aus dem Ausland. In Masterstudiengängen beginnen 982 Studenten, die vorher schon ein Bachelorstudium abgeschlossen haben, so dass die Hochschule in Summe auf 5493 Anfänger kommt.

Die Hochschulleitung feiert diese Zahlen als Erfolg. „Mit einem nur geringfügigen Rückgang der Gesamtstudierendenzahl und weiterhin sehr hoher

Nachfrage bei den Studienanfängern entwickeln wir uns gegen alle Prognosen“, sagt Universitäts-Kanzler Dr. Klaus Bartholmé und verweist auf den eigentlich prophezeiten Einbruch bei den Studentenzahlen aufgrund der niedrigen Geburtenrate in Ostdeutschland.

Profitiert hat die Hochschule von doppelten Abiturjahrgängen in Bayern und Niedersachsen, da dort das Abitur auf zwölf Jahre umgestellt wurde. Dass es gelang, einen Teil derer nach Jena zu lotsen, ist Studiendezernentin Dr. Eva Schmitt-Rodermund zufolge „ein großer Erfolg hervorragender Arbeit in Forschung und Lehre ebenso wie unseres offensiven Marketings“. Stärkere Zuwächse unter den Erstsemestern verzeichnet die Hochschule in der Physik und in den Rechts-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Laut

Statistik studieren an der Uni mit einem Anteil von 56,2 Prozent mehr Frauen als Männer.

Die Stadt hofft, dass möglichst viele der neuen Studenten ihren Hauptwohnsitz in Jena anmelden. Sie helfen, den Großstadtstatus zu festigen, und bringen der Stadt zusätzliches Geld vom Land. Jena beauftragte wie in den Vorjahren die studentische Werbeagentur Goldene Zwanziger mit einer Kampagne, um viele Erstsemester zu gewinnen. Die Kommune lockt mit einer Beihilfe von jeweils 60 Euro in den ersten vier Semestern, sagt Projektleiterin Verena Mühlegger.

Andererseits suchen viele Studenten noch Zimmer in Jena. Verschiedene Börsen sollen helfen, eine Bleibe zu finden. Zusammen mit der Fachhochschule lernen mehr als 25 000 Studierende in der Saalestadt.



Die Vorlesungen an der Uni Jena beginnen: Für neue Studenten, die ihren Hauptwohnsitz in Jena anmelden wie Luise Kreutzer aus Bielefeld und Anja Müntz aus Rumänien, räumen König Maximilian Sprengholz und Prinzessin Verena Mühlegger sogar ihren Thron auf dem Campus. Foto: Tino Zippel



Quelle: Thüringer Allgemeine, Erfurt
 Quelldatum: 18.10.2011
 Quellseite: TH1
 Auflage: 36.049

Unis freuen sich über Studentenansturm

Semesterstart an den Thüringer Universitäten. Zuwächse von bis zu 30 Prozent in einzelnen Fachrichtungen wurden registriert

VON SEBASTIAN TAUCHNITZ
UND TINO ZIPPEL

Erfurt. Für die Erstsemester in Thüringen begann gestern offiziell der Ernst des Studienlebens. Mit der Zahl der Studienanfänger können die Universitäten im Freistaat nach eigener Aussage überaus zufrieden sein.

So konnten Rektor Karl Becke und Weimars Oberbürgermeister Stefan Wolf gestern im Audimax der Bauhaus-Universität in Weimar mehr als 1000 Studienanfänger begrüßen. Sie haben sich in einen der über 40 Studiengänge eingeschrieben. Damit steigt die Gesamtzahl der Studierenden an der Bauhaus-Universität auf über 4000. Den größten Zuwachs verzeichnet die Fakultät Bauingenieurwesen.

Hier haben sich 342 Studierende zum Wintersemester neu für ein Studium entschieden. Das sind fast 30 Prozent mehr als 2010. Zufriedene Gesichter auch bei der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar, wo 257 neue Studenten ihre Ausbildung aufnehmen. Immerhin 97 von ihnen kamen aus dem Ausland. In Ilmenau konnte man rund ein Fünftel mehr Studenten an der Technischen Universität immatrikulieren als im vergangenen Jahr. Zurückzuführen ist der Anstieg vor allem auf einen drastischen Zuwachs bei den Bewerbern aus den alten Bundesländern. Mittlerweile kommen sechs von zehn neuen Studenten in Ilmenau aus dem Westen.

Die Nordhäuser mussten leicht zurückstecken. Statt 743

Studienanfängern im vergangenen Jahr begrüßten sie 2011 nur noch 706 neue Studenten.

Die einzige Universität, die keine konkreten Zahlen liefern konnte, war die in der Landeshauptstadt Erfurt. Man gehe davon aus, dass mit rund 1200 Neuanmeldungen das hohe Vorjahresniveau gehalten werden könne, sagte Pressesprecherin Carmen Voigt. Genaue Zahlen könne man aber erst Ende des Monats nennen, da viele Abiturienten sich gleich an mehreren Hochschulen bewerben, dann die Zusagen abwarten und anschließend entscheiden, wosie wirklich hingehen.

Die Studentenzahl der Jenaer Friedrich-Schiller-Universität ist nach Jahren des Wachstums erstmals wieder gesunken. Die Hochschule zählt zum Beginn der Vorlesungszeit 20 994 Studierende, rund 400 weniger als vor einem Jahr.

Die Jenaer Uni begrüßt 3515 Schulabgänger als Anfänger bei Bachelor-Studiengängen. Von ihnen kommt

mehr als ein Drittel aus den alten Bundesländern.

Zudem stammen 16,4 Prozent aus dem Ausland. In Masterstudiengängen beginnen 982 Studenten, die vorher schon ein Bachelorstudium abgeschlossen haben, sodass die Hochschule in Summe auf 5493 Anfänger kommt.

Die Hochschulleitung feiert diese Zahlen als Erfolg. „Mit einem nur geringfügigen Rückgang der Gesamtstudierendenzahl und weiterhin sehr hoher Nachfrage bei den Studienanfängern entwickeln wir uns gegen alle Prognosen“, sagt Universitäts-Kanzler Dr. Klaus Bartholomé und verweist auf den eigentlich prophezeiten Einbruch bei den Studentenzahlen aufgrund der niedrigen Geburtenrate in Ostdeutschland.

Die Stadt hofft, dass möglichst viele der neuen Studenten ihren Hauptwohnsitz in Jena anmelden. Sie helfen, den Großstadtstatus zu festigen und bringen der Stadt zusätzliches Geld vom Land.



Großer Andrang gestern bei der Einführungsveranstaltung an der Uni in Jena. Foto: Jens-Ulrich Koch



Quelle: **Zeit, Die**
 Quelldatum: 20.10.2011
 Quellseite: 69
 Auflage: 534.624



Besser als gedacht

Auf den großen Ansturm waren die Universitäten gut vorbereitet.

Wenn bloß die kleinen Engpässe nicht wären VON JAN-MARTIN WIARDA

Jetzt ist er da, der Rekordjahrgang, vor dem die Rektoren und Wissenschaftsminister so gezittert haben, und auf den ersten Blick scheinen sich die schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen: In Köln musste die Aula wegen Überfüllung geschlossen werden, als zu viele junge Leute zur Immatrikulationsfeier drängten; die TU Dortmund schickte ihre Studenten zu Seminaren in Baucontainer, und die TU Braunschweig will Kinosäle anmieten. 18 Prozent mehr Anfänger allein in Nordrhein-Westfalen, deutschlandweit rechnen Experten mit einer halben Million Erstsemester. Starke Geburtenjahrgänge, das doppelte Abi in Niedersachsen und Bayern sowie die Abschaffung von Wehrpflicht und Zivildienst addieren sich zu einer Welle mit ungekannten Folgen. So lauteten zumindest die Warnungen.

Auffällig ist, dass sich die meisten Rektoren nicht von dem Alarmismus anstecken lassen, dabei sind sie sonst die Ersten, die über eine zu hohe Auslastung klagen. »Ich hatte eher Sorge, dass die Welle nicht kommt«, sagt der Kölner Uni-Rektor Axel Freimuth. »Denn dann wären wir auf all dem Personal sitzen geblieben, das wir vorsorglich eingestellt haben.« Die Überfüllung der Aula, verspricht er, werde eine einmalige Sache bleiben: »Wir bekommen das hin.« Ähnlich äußert sich Freimuths Heidelberger Kollege Bernhard Eitel. Zwar lägen die Einschreibezahlen über denen des Vorjahrs, »aber es herrscht keinerlei Chaos oder nicht zu bewältigender Andrang«. Von den »von vielen Seiten skizzierten Schreckensszenarien« sei man weit entfernt, vermeldet der Regensburger Rektor Thomas Strothotte. Ins Schwärmen gerät der Präsident der Hochschule Osnabrück, Andreas Bertram: Dank der »sehr guten« finanziellen Unterstützung des Bundeslandes habe man »frühzeitig und dauerhaft« zusätzliche Professoren einstellen und Baumaßnahmen zur Verbesserung der Studiensituation »zügig« umsetzen können.

Erste Statistiken bestätigen die Rektoren in ihrer Gelassenheit: Wie im Vorjahr sind deutschlandweit etwa die Hälfte der Fächer mit einem NC belegt; bei den verlangten Noten gibt es zwar Ausschläge nach oben, aber keinen dramatischen Trend zu einer noch stärkeren Verknappung (siehe Kasten nächste Seite).

Die vor Wochen gemeldeten Rekordzahlen bei den Bewerbern hatten gerade die Studentenverbände anderes befürchten lassen. »Offenbar hat sich die Diskussion um fehlende Studienplätze nochmals verstärkend auf das ohnehin inzwischen etablierte Verhalten ausgewirkt, sich bei möglichst vielen Universitäten gleichzeitig zu bewerben«, mutmaßt der Heidelberger Rektor Eitel. Mit dem Ergebnis, dass am Ende zwar die allermeisten einen Studienplatz bekommen, aber darauf womöglich bis weit ins Semester warten müssen. Ein Missstand übrigens, den ein bundesweites Vergabesystem längst hätte beseitigen sollen (siehe ebenfalls nächste Seite). Immerhin: Dem Chaos bei der Bewerbung, so scheint es, wird keines im Studienalltag folgen.

Wer wissen will, warum die Unis die Rekord-Studentenzahl auf den zweiten Blick so überraschend gut haben bewältigen können, der kann über diese Frage lange mit Bildungsforschern reden. Es reicht aber auch, sich den Abi-Jahrgang des Herzog-Ernst-Gymnasiums in der niedersächsischen Stadt Uelzen anzusehen, den die ZEIT seit dem Frühjahr begleitet. Dabei wird klar: Der als »Studentenberg« gefürchtete Ansturm war zu verkraften dank einer Mischung aus politischer Planung und der Flexibilität von Abiturienten, die sich all die öffentlichen Warnungen zu Herzen genommen haben.

»Ich habe mir gedacht, wenn alle an die Unis stürmen, dann warte ich ein Jahr«, sagt Christoph Dieterle, 19. Während viele seiner Jahrgangskollegen gerade ihre Studentenzimmer einräumen, kommt er vom Fußballplatz. Dieterle gehört zu den 16 000 »Bufdis«, die als Erste den neuen Bundesfreiwilligendienst ableisten: in Altenheimen, Krankenhäusern, Kindergärten – und manchmal eben in einem Sportverein wie Dieterle. Vormittags sitzt er im Büro und pflegt die Website des Vereins, dann radelt er rüber ins Gymnasium und leitet die Fußball- und Tischtennis-AG, spät nachmittags kommt die Vereinsjugend zum Training. Einen Schiedsrichterlehrgang absolviert Dieterle auch noch. Nein, bereit habe er es bislang überhaupt nicht, sein Lehramtsstudium verschoben zu haben. »Im Gegenteil, die Erfahrungen hier helfen mir später enorm.«

Vor Einführung des Dienstes warteten die Träger



Quelle: **Zeit, Die**
 Quelldatum: **20.10.2011**
 Quellseite: **69**
 Auflage: **534.624**



Fortsetzung

des Freiwilligen Sozialen Jahrs noch, die staatliche Konkurrenz werde ihnen das Wasser abgraben. Jetzt zeigt sich: Der neue Dienst kam genau zur richtigen Zeit, denn dank des Rekordjahrgangs sind genug sozial engagierte junge Leute für alle da. Und für die Hochschulen bedeutet das zehntausendfach aufgeschobene Studium eine enorme Entlastung.

Ebenso stark geholfen hat der sogenannte Hochschulpakt, infolgedessen der Bund Milliarden für mehr Studienplätze an die Länder überwiesen hat, die sich ihrerseits verpflichteten, die Hilfen aus Berlin zu kofinanzieren. 335 000 junge Leute zusätzlich sollen so bis 2015 studieren können – was trotzdem bei Weitem zu wenig sein könnte, wie etwa der Leiter des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie, Dieter Dohmen, warnt. Er hält bis zu einer Million Plätze für nötig. Doch während die Politik noch um eine Aufstockung des Paktes streitet, rufen die Hochschulen erst mal die Mittel ab, die schon da sind – und siehe da: »Die Chance, einen Studienplatz zu bekommen, war sogar besser als in den Vorjahren«, sagt Ernst Barke, Uni-Präsident in Hannover. 76 Prozent aller Bewerber seien zugelassen worden – gegenüber 72 Prozent im Vorjahr. Eine erstaunliche Nachricht ausgerechnet aus einem der zwei Bundesländer mit doppeltem Abi-Jahrgang.

Zu den Neu-Hannoveranern zählt auch Christoph Dieterles Uelzener Klassenkameradin Anouk Fechner. Mit ihrem Abi-Schnitt von 2,7 hätte sie den Unkenrufen zufolge kaum noch einen Studienplatz ergattern dürfen. Doch sie wollte unbedingt studieren, am liebsten Jura und BWL, so hat sie sich, ganz im Sinne der viel beschworenen Flexibilität, an nicht weniger als 20 Hochschulen im ganzen Land beworben. Und wurde überrascht. »Ich habe gedacht, ich kriege vielleicht drei oder vier Zusagen«, sagt sie. »Es wurden zehn.« Dortmund, Bielefeld, Erfurt, Rostock, Wismar: Alle wollten sie haben. Als dann auch noch Hannover zusagte, war sie glücklich. »Mein Freund wohnt in Gladbeck, da kommt man von da aus gut hin.« Jetzt sitzt die 19-Jährige in einer Altbauwohnung in der Südstadt, die sie mit einer Freundin gemietet hat, und erzählt, dass es den meisten aus ihrer Clique ähnlich ergangen sei wie ihr. »Die hatten alle ein Zweier-Abi, also wirklich Durchschnitt, und haben alle was Vernünftiges gefunden.« Dass Anouk Fechner so viele Zusagen ausgerechnet aus den neuen Ländern bekommen hat, ist ebenfalls kein Zufall. Der Geburtenknick nach der Wiedervereinigung hat die Abiturientenzahlen dort schon vor Jahren einbrechen lassen. Umso offensiver haben die Ostländer, unterstützt vom Bund, mit der

millionenschweren Marketingkampagne »Studieren in Fernost« um Studienanfänger aus dem Westen geworben. Und das mit Erfolg. »Fast 30 Prozent unserer Anfänger kommen mittlerweile aus den Alt-bundesländern«, berichtet etwa der Rektor der Hochschule Magdeburg-Stendal, Andreas Geiger. Insgesamt hat sich seit 2008 die Zahl der Weststudenten in Sachsen-Anhalt um mehr als das Doppelte erhöht, in Sachsen gar um 150 Prozent. Auch das bedeutet mehr Luft für die Westhochschulen.

Also alles super auf dem Gipfel des Studentenbergs? Das dann doch nicht. Denn während die Hochschulen ihre Kapazitäten erweitern, kommt die Infrastruktur nicht hinterher: Das Deutsche Studentenwerk kritisiert überfüllte Mensen, in einigen Städten ist die Situation auf dem Wohnungsmarkt katastrophal (siehe nächste Seite). Und auch wenn der Anteil der abgelehnten Bewerber offenbar nicht höher liegt als in den Vorjahren, für jeden Abiturienten, der durch das NC-Raster fällt, ist der Frust enorm. So steigen nicht nur die Fälle, in denen sich Betroffene einen Studienplatz vor Gericht erstreiten, es wächst auch die Kritik an der Praxis, die Abiturnote als Fallbeil einzusetzen. Das Paradoxe: »Je häufiger sich junge Leute ins Studium klagen, desto stärker setzen die Hochschulen auf den NC, weil sie den allein für gerichtsfest halten«, sagt Diemar Waterkamp, Erziehungswissenschaftler an der TU Dresden. »Es wäre gut, wenn die Hochschulen den Spielraum, den sie haben, mehr nutzen würden und zum Beispiel einen Teil ihrer Plätze über Auswahlgespräche oder Eignungstests vergäben.« Allerdings sei die Abi-Note allein gesehen immer noch das am besten geeignete Kriterium.

Bei Medizin wird dieses Jahr 1,0 gefordert. Trotzdem hat sich auch die Uelzenerin Johanna Klingbeil, 19, um einen Platz beworben – und wider besseren Wissens still gehofft. Leider vergeblich. Doch so wie der ganze deutsche Abi-Jahrgang 2011 durch einen ungewöhnlichen Pragmatismus und Optimismus besticht, so hatte natürlich auch Klingbeil, die seit Jahren bei den Jusos mitarbeitet, einen Plan B: ein Politikstudium. Und mit dieser Bewerbung hatte sie Erfolg. Vor ein paar Tagen ist sie nach Göttingen gezogen, ihr Zimmer ist schon eingerichtet, und bevor die Vorlesungen losgehen, stehen Orientierungsveranstaltung, Stadtrallye und ein paar Partys auf dem Programm. Klar gehe sie auch zur Konkurrenz vom RCDS, sagt sie und lacht. Ob sie sich nächstes Jahr überhaupt noch mal für Medizin bewirbt, weiß sie nicht. Es scheint, die zweite Wahl ist schon dabei, zur ersten zu werden.



Quelle: Ostsee-Zeitung, Rostock
Quelldatum: 20.10.2011
Quellseite: 3
Auflage: 38.563



Studenten-Ansturm auf Unis und Hochschulen in MV

Rostock – So viele Studenten gab es noch nie in Mecklenburg-Vorpommern: Die Zahl der Kommilitonen ist im Wintersemester 2011/2012 erstmals auf mehr als 40 000 angestiegen – rund 5000 mehr als noch vor fünf Jahren.

Gründe für den Ansturm sind der Wegfall von Wehrpflicht und Zivildienst sowie die doppelten Abitur-Jahrgänge in Niedersachsen und Bayern. Zudem entscheiden sich immer mehr Abiturienten für ein Studium – und das gern an den Unis und Hochschulen in MV, die

diesem Andrang teils kaum gewachsen sind.

Die Folge: volle Hörsäle. So haben sich beispielsweise an der Uni Rostock 4279 Studenten für dieses Wintersemester neu eingeschrieben – deutlich mehr als im Vorjahr. Allein in den vergangenen fünf Jahren ist die Studentenzahl in Rostock um rund 900 angewachsen. Auch die Greifswalder Uni muss mit dem Ansturm fertig werden. Von den 2600 Erstsemestern kommt jeder Zweite aus den alten Bundesländern.



Quelle: Rheinische Post, Düsseldorf
Quelldatum: 20.10.2011
Quelleseite: k.A.
Auflage: 53.377



Ausweichen nach Magdeburg

von Sabine Wotzlaw

Ilmenau Lange war der Osten in den Augen vieler westdeutscher Abiturienten ein hässlicher Ort, ein Landstrich voller Plattenbauten. Doch die Zeiten, in denen sich West-Abiturienten nicht vorstellen konnten, dort hinzuziehen, wo mal DDR war, sind endgültig vorbei. Die doppelten Abiturjahrgänge und der Wegfall der Wehrpflicht haben zum Wintersemester einen Ansturm vor allem auf ostdeutsche Universitäten ausgelöst. Das belegen Zahlen der Wissenschaftsministerien der neuen Länder.

So erhöhte sich im Osten die Zahl der Studienanfänger aus dem Westen an der Gesamtzahl aller Studienanfänger zwischen dem Wintersemester 2008/09 und dem Wintersemester 2011/12 zum Teil erheblich. In Sachsen-Anhalt hat sich die Zahl der Studienanfänger aus dem Westen in den vergangenen drei Jahren mehr als verdoppelt (Anstieg von 16 auf 38 Prozent). In Mecklenburg-Vorpommern kamen im Wintersemester 2008/09

knapp 20 Prozent der Studienanfänger aus dem Westen. Im Wintersemester werden es mit 42 Prozent gut doppelt so viele sein. Für Thüringen (Anstieg von 21 auf 38 Prozent) und Sachsen (Anstieg von elf auf 29 Prozent) ergibt sich ein ähnliches Bild. In Brandenburg, wo der Anteil bereits 2008/09 mit 42 Prozent sehr hoch war, wird für das Wintersemester ein moderater Anstieg erwartet.

An der Universität Magdeburg schreiben sich für das Wintersemester erstmals mehr Studenten aus dem Westen als aus dem Osten ein. Nach Angaben der Universität kommen 55 Prozent der rund 1200 Studienanfänger aus den alten Bundesländern. Auch an der Technischen Universität Ilmenau in Thüringen immatrikulierten sich fast 20 Prozent mehr Studenten als noch im Vorjahr. 60 Prozent der Erstsemester stammen nach Angaben der TU aus den alten Bundesländern. "Das liegt vor allem an den guten Studienbedingungen", sagt

Marco Frezzella, Sprecher der TU Ilmenau. "Unsere Uni ist sehr modern ausgestattet, es gibt Hightech-Labore, unsere Studenten werden optimal betreut, die Internetseite der Uni wurde komplett überarbeitet." Nicht zuletzt sei der starke Zulauf aus dem Westen entsprechenden Marketingkampagnen wie "Studieren in Fernost" zu verdanken. Angelina Bötzhöfer aus Mörlen im Westerwald studiert seit dem Wintersemester an der TU Ilmenau Maschinenbau. Sie hat im Rahmen der Aktion "Campus Shuttle", einen kostenlosen Umzug in die ostdeutsche Wahlheimat gewonnen. Bereits im Sommer war sie zu Besuch an der TU Ilmenau. "Ich habe keine Lust, meine Vorlesungen bis zum dritten Semester nur mit GPS zu finden. Lieber klein und fein als überfüllt", begründet die Studentin ihre Entscheidung für ein Studium an der ostdeutschen Hochschule.



Quelle: **Hannoversche Allgemeine Zeitung, Hannover**
Quelldatum: **22.10.2011**
Quelle: **33**
Auflage: **198.241**



Mehr Westdeutsche studieren im Osten

Unter den Studienanfängern in Ostdeutschland sind immer mehr Studienberechtigte aus dem Westen. Das geht aus Zahlen des Wissenschaftsministeriums in Sachsen-Anhalt hervor, wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ berichtet. Besonders hoch liegt die Quote an den Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern: Dort haben 42,2 Prozent der Studienanfänger in diesem Wintersemester ihren Schulabschluss im Westen gemacht. Damit hat sich der Wert in den vergangenen drei Jahren mehr als verdoppelt. Thüringen kommt derzeit auf einen Anteil von 38,3 Prozent, im Wintersemester 2008/2009 lag die Quote noch bei 20,7 Prozent. Auch in Sachsen-Anhalt ist der Wert von 15,9 auf 37,6 Prozent stark gestiegen. dpa/tmn



Quelle: Rheinische Post, Düsseldorf
 Quelldatum: 22.10.2011
 Quellseite: D15
 Auflage: 53.377

Ausweichen nach Magdeburg

VON SABINE WOTZLAW

ILMENAU Lange war der Osten in den Augen vieler westdeutscher Abiturienten ein hässlicher Ort, ein Landstrich voller Plattenbauten. Doch die Zeiten, in denen sich West-Abiturienten nicht vorstellen konnten, dort hinzuziehen, wo mal DDR war, sind endgültig vorbei.

Die doppelten Abiturjahrgänge und der Wegfall der Wehrpflicht haben zum Wintersemester einen Ansturm vor allem auf ostdeutsche Universitäten ausgelöst. Das belegen Zahlen der Wissenschaftsministerien der neuen Länder.

So erhöhte sich im Osten die Zahl der Studienanfänger aus dem Westen an der Gesamtzahl aller Studienanfänger zwischen dem Wintersemester 2008/09 und dem Wintersemester 2011/12 zum Teil erheblich. In Sachsen-Anhalt hat sich die Zahl der Studienanfänger aus dem Westen in den vergangenen drei Jahren mehr als verdoppelt (Anstieg von 16 auf 38 Prozent). In

Mecklenburg-Vorpommern kamen im Wintersemester 2008/09 knapp 20 Prozent der Studienanfänger aus dem Westen. Im Wintersemester werden es mit 42 Prozent gut doppelt so viele sein. Für Thüringen (Anstieg von 21 auf 38 Prozent) und Sachsen (Anstieg von elf auf 29 Prozent) ergibt sich ein ähnliches Bild. In Brandenburg, wo der Anteil bereits 2008/09 mit 42 Prozent sehr hoch war, wird für das Wintersemester ein moderater Anstieg erwartet.

An der Universität Magdeburg schrieben sich für das Wintersemester erstmals mehr Studenten aus dem Westen als aus dem Osten ein. Nach Angaben der Universität kommen 55 Prozent der rund 1200 Studienanfänger aus den alten Bundesländern. Auch an der Technischen Universität Ilmenau in Thüringen immatrikulierten sich fast 20 Prozent mehr Studenten als noch im Vorjahr. 60 Prozent der Erstsemester stammen nach Angaben der TU aus den alten Bundes-

ländern. „Das liegt vor allem an den guten Studienbedingungen“, sagt Marco Frezzella, Sprecher der TU Ilmenau. „Unsere Uni ist sehr modern ausgestattet, es gibt Hightech-Labore, unsere Studenten werden optimal betreut, die Internetseite der Uni wurde komplett überarbeitet.“ Nicht zuletzt sei der starke Zulauf aus dem Westen entsprechenden Marketingkampagnen wie „Studieren in Fernost“ zu verdanken.

Angelina Bötzhöfer aus Mörlen im Westerwald studiert seit dem Wintersemester an der TU Ilmenau Maschinenbau. Sie hat im Rahmen der Aktion „Campus Shuttle“, einen kostenlosen Umzug in die ostdeutsche Wahlheimat gewonnen. Bereits im Sommer war sie zu Besuch an der TU Ilmenau. „Ich habe keine Lust, meine Vorlesungen bis zum dritten Semester nur mit GPS zu finden. Lieber klein und fein als überfüllt“, begründet die Studentin ihre Entscheidung für ein Studium an der ostdeutschen Hochschule.



Quelle: Focus Money - www.focus.de/finanzen
Quelldatum: 15.10.2011
Quellseite: [Link zum Artikel](#)
Visits: 18.000.000



Hochschulen: Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen

Samstag, 15.10.2011, 08:42 dpa Neue Studenten der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).
Die ostdeutschen Hochschulen ...



Quelle: Focus Online
Quelldatum: 15.10.2011
Quellseite: [Link zum Artikel](#)
Visits: 0



Schavan freut sich über Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen

Schavan freut sich über Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen

Halle (dpa) - Bundesbildungsministerin Annette Schavan freut sich über immer mehr westdeutsche Studenten an ostdeutschen Universitäten. Entsprechend äußerte sich Schavan in der Mitteldeutschen Zeitung . Mit der Kampagne Studieren in Fernost werde man die Hochschulen im Osten auf ihrem erfolgreichen Weg weiter unterstützen. Einem Zeitungsbericht zufolge hat die Zahl der westdeutschen Studenten an Unis im Osten in den vergangenen Jahren teils deutlich zugenommen.



Quelle: 1LIVE NEWS 04:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: W1LIVE
Dauer: 0:34



Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan freut sich über immer mehr westdeutsche Studenten an ostdeutschen Universitäten. Es freue sie, dass sich herumspreche, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen seiend, sagte sie der 'Mitteldeutschen Zeitung'.



Quelle: NACHRICHTEN
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: CHARIV
Dauer: 0:24



'Studieren in Fernost':

Bundesbildungsministerin Schavan begrüßte in der Mitteldeutschen Zeitung den wachsenden Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Es freue sie, dass sich herausprägen, wie attraktiv diese Hochschulen seien. Ihre Kampagne heißt 'Studieren in Fernost'.



Quelle: NACHRICHTEN UM 07:30
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: DOMRA
Dauer: 0:23



Studieren in Fernost:

Die Bundesbildungsministerin begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Mit der Kampagne 'Studieren in Fernost' werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: N-JOY NEWS 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: N-JOY
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: **ANTENNE BRANDENBURG NEWS UM 04**
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: **RBBABR**
Dauer: 0:35



Immer mehr westdeutsche Studenten an Unis im Osten:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Sie sagte der 'Mitteldeutschen Zeitung', diese Entwicklung würde weiter gefördert - unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland'.



Quelle: NACHRICHTEN 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: WDR4
Dauer: 0:35



Immer mehr westdeutsche Studenten an Unis im Osten:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Sie sagte der 'Mitteldeutschen Zeitung', diese Entwicklung würde weiter gefördert - unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland'.



Quelle: WDR5 NACHRICHTEN 04:00 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: WDR5
Dauer: 0:34



Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan freut sich über immer mehr westdeutsche Studenten an ostdeutschen Universitäten. Es freue sie, dass sich herumspreche, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen seiend, sagte sie der 'Mitteldeutschen Zeitung'.



Quelle: WDR2 NACHRICHTEN 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: WDR2
Dauer: 0:35



Immer mehr westdeutsche Studenten an Unis im Osten:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Sie sagte der 'Mitteldeutschen Zeitung', diese Entwicklung würde weiter gefördert - unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland'.



Quelle: NDR2 AKTUELL UM 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: NDR2
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: NACHRICHTEN FÜR SH 05:00 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: NDR1WN
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: NDR1 NACHT - NACHRICHTEN 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: NDR1N
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: NDR1 RADIO MV AKTUELL 05:00 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: NDR1MV
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: NDR INFO NACHRICHTEN UM 05
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: NDRINF
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: **NDR 90,3 AKTUELL UM 05 UHR**
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: **NDR903**
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: **BR1 NACHRICHTEN UM 04 UHR**
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: **BR1**
Dauer: 0:37



Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen:

Bundesbildungsministerin Schavan zeigt sich erfreut, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern, erklärte sie der Mitteldeutschen Zeitung. Unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' soll unter jungen Leuten geworben werden.



Quelle: HR4 NACHRICHTEN FÜR HESSEN 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: HR4
Dauer: 0:35



Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan freut sich über immer mehr westdeutsche Studenten an ostdeutschen Universitäten. Es freue sie, dass sich herumspreche, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen seiend, sagte sie der 'Mitteldeutschen Zeitung'.



Quelle: HR INFO NEWS UM 05 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: HRINFO
Dauer: 0:45



Studieren in Fernost:

Die Bundesbildungsministerin begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Mit der Kampagne 'Studieren in Fernost' werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: SR3 NACHRICHTEN 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: SR3
Dauer: 0:35



Ansturm auf ostdeutsche Hochschulen:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan freut sich über immer mehr westdeutsche Studenten an ostdeutschen Universitäten. Es freue sie, dass sich herumspreche, wie attraktiv die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen seiend, sagte sie der 'Mitteldeutschen Zeitung'.



Quelle: NACHRICHTEN UM 04 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: RBBINF
Dauer: 0:41



Ostdeutsche Hochschulen erleben Ansturm:

Bundesbildungsministerin Annette Schavan begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Es habe sich herumgesprochen, wie attraktiv die Studienbedingungen in den neuen Bundesländer seien, sagte sie der 'Mitteldeutschen Zeitung'. Mit der Kampagne 'Studieren in Fernost' werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: MDR1 RADIO THÜRINGEN UM 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: MDRTH
Dauer: 0:42



Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten:

Bundesbildungsministerin Schavan begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Der "Mitteldeutschen Zeitung" sagte sie, es habe sich herumgesprochen wie attraktiv die Studienbedingungen in den neuen Bundesländern seien. Mit der Kampagne "Studieren in Fernost" werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: MDR1 SACHSEN-ANHALT NEWS 05 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: MDRSA
Dauer: 0:42



Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten:

Bundesbildungsministerin Schavan begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Der "Mitteldeutschen Zeitung" sagte sie, es habe sich herumgesprochen wie attraktiv die Studienbedingungen in den neuen Bundesländern seien. Mit der Kampagne "Studieren in Fernost" werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: MDR1 RADIO SACHSEN NEWS UM 07 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: MDRS
Dauer: 0:42



Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten:

Bundesbildungsministerin Schavan begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Der "Mitteldeutschen Zeitung" sagte sie, es habe sich herumgesprochen wie attraktiv die Studienbedingungen in den neuen Bundesländern seien. Mit der Kampagne "Studieren in Fernost" werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: MDRINFO-NACHRICHTENRADIO (07-08)
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: MDRINF
Dauer: 0:42



Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten:

Bundesbildungsministerin Schavan begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Der "Mitteldeutschen Zeitung" sagte sie, es habe sich herumgesprochen wie attraktiv die Studienbedingungen in den neuen Bundesländern seien. Mit der Kampagne "Studieren in Fernost" werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: DIE NACHRICHTEN UM 05:00
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: SWR4RP
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.



Quelle: **ARD INFONACHT**
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: **SWRCON**
Dauer: 0:42



Schavan begrüßt Ansturm auf ostdeutsche Universitäten:

Bundesbildungsministerin Schavan begrüßt den Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Der "Mitteldeutschen Zeitung" sagte sie, es habe sich herumgesprochen wie attraktiv die Studienbedingungen in den neuen Bundesländern seien. Mit der Kampagne "Studieren in Fernost" werde man diesen Trend weiter unterstützen.



Quelle: NEWS UM 10 UHR
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: RTL RAD
Dauer: 0:24



'Studieren in Fernost':

Bundesbildungsministerin Schavan begrüßte in der Mitteldeutschen Zeitung den wachsenden Ansturm westdeutscher Studenten auf ostdeutsche Universitäten. Es freue sie, dass sich herumspräche, wie attraktiv diese Hochschulen seien. Ihre Kampagne heißt 'Studieren in Fernost'.



Quelle: DER TAG
Quelldatum: 25.10.2011
Sender: HR2
Dauer: 6:06



'Studieren in Fernost':

Im Verlauf eines Interviews über die Studienbedingungen in Ostdeutschland wird auch die Werbekampagne 'Studieren in Fernost' angesprochen. Man habe einen deutlichen Zuwachs bei Studierenden aus Fernost verzeichnet - dies sei aber nicht nur auf diese Initiative zurückzuführen.



Quelle: **DIE NACHRICHTEN UM 05:00**
Quelldatum: 15.10.2011
Sender: **SWR4RP**
Dauer: 0:36



Besser studieren in Ostdeutschland:

Bundesbildungsministerin Schavan hat sich erfreut darüber gezeigt, dass immer mehr Studenten aus Westdeutschland an ostdeutschen Hochschulen studieren. Schavan sagte, ihr Ministerium werde diese Entwicklung weiter fördern und unter dem Slogan 'Besser studieren in Ostdeutschland' unter jungen Leuten werben.